

VOLKER ZSCHORLICH

## Von der Sportwissenschaft zur Bewegungswissenschaft – Eine Entwicklungsperspektive aus naturwissenschaftlicher Sicht

### Wie wird die Sportwissenschaft gesehen?

„Bevor ich wußte, womit Sie sich beschäftigen, war die Sportwissenschaft für mich der Appendix des Appendix in der Fakultät“. Gemeint ist mit dieser wohlwollenden Aussage eines Kollegen eines anderen Faches, daß der Status der Sportwissenschaft im Rahmen der wissenschaftlichen Sozietäten innerhalb der Universität nicht als ernst zu nehmen erscheint. Die Sportwissenschaft ist in vielen Universitäten innerhalb der philosophischen Fakultäten organisiert und wird dort häufig den Erziehungswissenschaften zugeordnet, die ihrerseits nicht ganz ernst genommen zu werden scheinen (der erste Appendix). Dieser Ausspruch mag zunächst einmal amüsieren, sollte aber auch zum Nachdenken veranlassen: Wenn wir innerhalb der Universitäten als „Turnhosen“ angesehen werden, ist das die eine Seite der Medaille; dagegen läßt sich etwas durch Aufklärung und Information unternehmen. Aber auch das Bild des Sportlehrers in der Öffentlichkeit ist nicht als ganz unproblematisch anzusehen, wenn z.B. in einem GEO-Heft-Wissen zum Thema: „Denken, Lernen, Schule“ folgende Aussage (TÜGEL 1999, 68) zu lesen ist:

„Einem Großteil der Lehrer, die Sportunterricht geben, fehlt mindestens eine dieser Voraussetzungen ( ...ist engagiert und vom Fach; Ergänzung V.Z.). Viele neigen dazu, sich den Fußball-Cracks der Klassen zu beugen und den Weg des geringsten Widerstandes zu wählen: Ball in die Mitte und dann los! Bis sie sich zur Zeugniszeit ihrer ‚pädagogischen‘ Pflicht erinnern und plötzlich mit dem Notenbüchlein neben Stufenbarren auftauchen ...“

„Ball in die Mitte und dann los“ – wäre dieses Bild gerechtfertigt, dann müßte wirklich viel getan werden, um den Status eines akademischen Studienganges in der Universität zu rechtfertigen! Man kann viele weitere Beispiele anführen, wo Öffentlichkeit in ähnlicher Form despektierlich über ein – meiner Meinung nach – wirklich wichtiges Fachgebiet denkt und auch redet. Wir sollten anfangen, diesen Reden die Grundlage zu entziehen. Eine sachbezogene Diskussion über die zukünftige Entwicklung der Sportwissenschaft in den Universitäten ist der richtige Weg.

### Das Problem der sprachlichen Veränderung

Die Aufforderung, zu diesem Thema Stellung zu nehmen, sollte man nicht als Sprachspiel oder als eine akademische Auseinandersetzung über geeignetere Begriffe für einen Wissenschaftsbereich betrachten. Es ist vielmehr ein notwendiger Diskurs über einen Themenbereich, der das, was bis heute in Deutschland als Sportwissenschaft bezeichnet wird, in seiner Entwicklung langfristig beeinflussen sollte, wenn wir im internationalen Vergleich Bestand haben möchten. Die Diskussion über die Begriffe Sportwissenschaft und Bewegungswissenschaft müßte die Dynamik im Wandel des Umgangs mit dem Gegenstand „bewegter Mensch, menschliche Bewegung und menschlicher Bewegungs-

apparat“ einbeziehen. Uns ist jedoch klar, daß sich sprachlich etablierte Begriffe nicht so leicht durch passendere Bezeichnungen ablösen lassen.

So hat HATZE (1974) den Versuch unternommen, eine Umbenennung vorzunehmen: der Begriff Biomechanik sollte durch den wissenschaftssystematisch möglicherweise geeigneteren Begriff Bionetics ersetzt werden. Wenn auch dieser Versuch sprachlichen Wandels gescheitert ist, wie wir alle wissen, hat sich auf der inhaltlichen Ebene ein entsprechender Begriffswandel vollzogen. Man kann also relativ skeptisch sein, ob solch ein sprachlicher Begriffswandel sich tatsächlich so einfach entwickelt. Es ist wahrscheinlicher, daß sich der wahre Bedeutungswandel heimlich vollzieht und viel später eine Umbenennung stattfinden wird, als wir es im Wandel der Bezeichnung „Theorie der Leibesübungen“ hin zur „Sportwissenschaft“ haben nachvollziehen können.

Von einer Wissenschaftssystematik her ist der Begriffswandel von der Sportwissenschaft zur Bewegungswissenschaft ein durchaus einzufordernder Sachverhalt. Die sportliche Bewegung ist eindeutig eine kleine Unterkategorie aller organismischer Bewegungsformen. Damit umfaßt der Begriff Bewegungswissenschaft einen viel weiteren Bedeutungsbereich, so daß dieser geeigneter erscheint.

### Wie ernst darf man den Sport noch nehmen?

Der Sport hat sich aus der Sicht der öffentlichen Auseinandersetzungen durch seine z.T. undemokratische Bürokratie (Olympia) und mit deutlichen Wettbewerbsverzerrungen durch unerlaubte Hilfsmittel (Doping) eine Unterstützung durch die Wissenschaft nicht gerade verdient.

Die Kommerzialisierung des Sportes trägt ebenfalls deutlich dazu bei, daß bekannte Ideale wie z.B. Fairneß vergangenen Zeiten angehören. Leistung wird heute oft um jeden Preis gefordert und auch realisiert. Es ist keine Lüge zu simpel, wenn sie vor einer drohenden Sperrung schützt. Es ist dem Außenstehenden damit nur noch schwer plausibel zu machen, warum man für diesen kommerzialisierten Sport forschen soll.

### Die Abkehr vom Sport

Zunächst darf man die konservative Frage stellen: Warum sollten wir nicht den Begriff Sportwissenschaft weiter für unser Wissenschaftsgebiet nutzen? Eine Sportwissenschaft sollte sich, wenn vielleicht nicht ausschließlich, dann doch mit Sicherheit überwiegend mit dem Gegenstandsbereich Sport beschäftigen. Wenn ich für den eher naturwissenschaftlichen Bereich der Sportwissenschaft sprechen darf, dann beobachte ich jedoch eher eine Abkehr von der Spezifik *Sport* hin zum weitgreifenderen Gegenstandsbereich *Bewegung*.

Während auf einer anderen Seite eine Öffnung der Sportwissenschaft in Bereiche zu beobachten ist, die

zwar noch den Gegenstand des *Sports*, aber nicht mehr den Gegenstand der *Bewegung* im Zentrum stehen haben, sondern diese als Marginalie ansehen. Es ist dem außenstehenden Betrachter nicht leicht zu vermitteln, daß die Sportwissenschaft z.B. Journalisten, betriebswirtschaftliche Sportorganisatoren, Sportstättenplaner o.ä. Experten ausbilden muß. Die Frage ist auch nicht beantwortet, ob in diesen neuen Berufsfeldern unsere ureigene Kompetenz aus der Sportwissenschaft so im Vordergrund steht, daß diese die Primärqualifikation darstellt. Die sportwissenschaftliche Qualifikation wird in solchen Berufsfeldern mit Sicherheit förderlich sein können, aber die im Durchschnitt eher personell klein zugeschnittenen sportwissenschaftlichen Institute stellen immer größere Anteile ihrer Ressourcen dafür zur Verfügung, während klassische Arbeitsfelder wie Trainingswissenschaft, Bewegungswissenschaft, Biomechanik oder Sportmedizin oft nur rudimentär angeboten werden. Vielleicht ist ja gerade durch die Einführung der relativ kurzen Bachelor (B.A.) Studiengänge die Möglichkeit gegeben, die Bedürfnisse einer spezialisierten Ausbildung in den oben beschriebenen Berufsfeldern mit einer „Zusatzqualifikation“ Sportwissenschaft über den B.A. zu bereichern.

Nicht nur im Bereich der Lehre, besonders in Bezug auf ihre Personalressourcen, sind die sportwissenschaftlichen Institute extrem mager ausgestattet. Es ist offensichtlich, daß die gesellschaftspolitischen Bemühungen, Sportwissenschaft im Forschungsbereich zu fördern, ebenfalls nur sehr unzureichend ausgeprägt sind. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) fördert mit geringem Budget leider fast ausschließlich Forschungen, die dem Hochleistungssport zu Gute kommen. Die Förderungen von sportwissenschaftlichen Forschungsvorhaben durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) scheint eher eine Ausnahmesituation darzustellen. Es werden auch sportwissenschaftliche Vorhaben z.T. ausschließlich von fachfremden Gutachtern beurteilt. Hier muß sich etwas ändern, wenn es überhaupt eine ausreichende Anzahl von geförderten sportwissenschaftlichen Forschungsprojekten geben soll. Viele Kollegen kehren deshalb dem Sport den Rücken, weil sie ihre sportwissenschaftlichen Forschungsarbeiten auch finanzieren müssen und die „Erstmittelgeber“, die Universitäten selber, ebenfalls nicht über nennenswerte Haushalte verfügen.

### Wie ist die Sportwissenschaft in den Universitäten strukturiert?

Sportwissenschaft ist eine Realwissenschaft. Der Gegenstandsbereich ist der sich in seiner Ganzheit bewegende Mensch, die von ihm ausgeführte Bewegung und der eine Bewegung ausführende Körper. Betrachten wir die Hochschullandschaft in der Bundesrepublik, dann finden wir an jedem Institut einen oder mehrere Sportpädagogen. Es gibt kleine Institute, die mit Lehrstühlen für Sportpädagogik auskommen. Bei der Betrachtung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik ist auf den ersten Blick zu erkennen, daß sehr viel mehr Sportpädagogen als Bewegungswissenschaftler an den Sportinstituten beherbergt werden. Diese Struktur birgt einige Gefahren in sich: Das Fach Sportwissenschaft wird somit immer primär als Instanz der Lehrerausbildung angesehen. Die Frage ist, ob dieses Primat Bestand haben sollte? Und: Nur der pädagogische Aspekt wäre

auch für eine Lehrerausbildung zu wenig. Die Bedeutung des Schulsports selbst ist unstrittig und somit wird sowohl eine Sportwissenschaft als auch eine Bewegungswissenschaft Lehrerausbildung betreiben müssen. Es gibt jedoch so zahlreiche gesellschaftliche Probleme, die mit der Bewegung des Menschen und seinem Bewegungsapparat verbunden sind, daß eine eigenständige Bewegungswissenschaft durchaus eine reelle Chance hat, sich in den sogenannten Life Sciences zu etablieren. Zumal der zentrale Bereich der Bewegung und des bewegten Körpers von anderen Wissenschaften (z.B. Ing.-Wissenschaft, Medizin) nicht ohne weiteres integriert werden kann, wie es in der Wissenschaft aktuell überwiegend praktiziert wird.

### Warum brauchen wir eine Bewegungswissenschaft?

Wir haben es mit dem Phänomen *Bewegung* zu tun. Aber wir dürfen die Bewegungswissenschaft auch nicht als eine Art „Phänomenlehre“ (GÖHNER 1983, 224) ansehen. Es sind die Methoden mit denen die Betrachtung eines Phänomens zur wissenschaftlichen Disziplin wird oder auch nicht. Die Bewegung muß im Kontext *Mensch* gesehen werden, d.h. unter einer Einbeziehung von gesellschaftlichen und psychologischen Komponenten in vielen Gegenstandsbereichen einer Bewegungswissenschaft. Was an dieser Stelle deutlich gemacht werden muß ist, daß die Struktur der Sportwissenschaft bezüglich ihrer geisteswissenschaftlich vs. naturwissenschaftlichen Komponenten nicht besonders ausgeglichen erscheint. Es sind sehr viele Fragen, die nur mit naturwissenschaftlichen Methoden Aussagen und Ergebnisse gewährleisten. Zum heutigen Zeitpunkt wird an den Universitäten nicht genügend Aufwand betrieben, um diesen Bereich in der Sportwissenschaft zu unterstützen. Wir brauchen eine zunehmend stärkere naturwissenschaftliche Ausrichtung an den Sportinstituten, da sie den geisteswissenschaftlichen Bereichen weit hintenanstehen. Die geisteswissenschaftlichen Bereiche haben sich stark ausdifferenziert, was aus der Historie der Lehrerausbildung auch sehr verständlich ist. Nun ist es jedoch notwendig auch den naturwissenschaftlichen Bereich der Sportwissenschaft mit der notwendigen Differenziertheit in den Universitäten zu etablieren.

### Von der Sportwissenschaft zur Bewegungswissenschaft

Eine der zu behandelnden Fragen heißt also: Gibt es inhaltliche Gründe, die uns zu einem Begriffswandel von der Sportwissenschaft hin zur Bewegungswissenschaft veranlassen? Wir sollten als Sportwissenschaftler darüber nachdenken, was die zukünftigen gesellschaftlichen Aufgaben einer Bewegungswissenschaft sein werden. Es ist mit Sicherheit nicht mehr überwiegend die Aufgabe, nur Lehrer auszubilden und diese dann nicht mit ausreichenden Kompetenzen auszustatten (z.B. im Bereich Prävention).

Man muß zunächst feststellen, daß die heutige Sportwissenschaft, die Wissenschaft ist, die sich mit Bewegung und Bewegungsapparat befaßt. Weder die medizinische Orthopädie noch die verschiedenen Ingenieurwissenschaften beschäftigen sich primär mit der Bewegung selbst. Nur mit dem Wissen über die Funktionsprinzipien von Bewegung und Bewegungsapparat lassen sich z.B. Probleme wie die Steuerung von Neu-

roprothesen in befriedigender Form lösen. Ähnliches gilt für alle weiteren Probleme, die z.B. mit dem alternden Bewegungsapparat zusammenhängen. Hierin sind die wichtigen Zukunftsprobleme zu sehen, die mit nicht unerheblichen wissenschaftlichen Anstrengungen verbunden sein werden. Es werden die Physiotherapie, die Sporttherapie, die Psychomotorik, die Neuromotorik, die Ergonomie, u.a. als bewegungswissenschaftliche Teilgebiete hinzukommen können.

Die Ausbildung in der Sportwissenschaft beschränkt sich schon jetzt nicht mehr nur auf das klassische schulische Arbeitsgebiet. Zunehmend werden außerschulische Arbeitsbereiche für Absolventen eines Sportstudiums erschlossen. Hierzu gehören neben dem Bereich Fitneß- und Freizeitsport besonders auch die Bereiche wie die medizinische Trainingstherapie, der Gesundheitssport und die Gesundheitsförderung.

Die Bewegungswissenschaft ist für diese Bereiche ein nicht mehr wegzudenkender Wissens- und Erkenntnislieferant. Kein anderer Wissenschaftsbereich beschäftigt sich in einem so unmittelbaren Zusammenhang mit der Bewegung des Menschen. Es ist jedoch die Bewegung selber, die Forschungsgegenstand sein muß, um eine optimale Prävention und eine möglichst effektive Rehabilitation zu ermöglichen. Eine Bewegungswissenschaft wird die immer wichtiger werdende Ergonomie im Sinne einer präventiven Gesundheitsforschung einbringen müssen. Die gesamte Technik, die um den bewegten Menschen herum gebaut wird, braucht Bewegungswissenschaftler, die sowohl von den Kenntnissen, als auch von den Forschungsmethoden auf solche Fragen hin ausgebildet sind.

### Schluß

Die Sportwissenschaft sollte nicht nur eine umfassende Lehrerausbildung betreiben. Die Entwicklung zeigt deut-

lich auf außerschulische Arbeitsbereiche. Sportwissenschaft erweitert sich sinnvollerweise in einigen Feldern bereits hin zu einer Bewegungswissenschaft. Es ist wichtig, hierfür das wissenschaftliche Profil unserer Wissenschaft zu schärfen, was ich im besonderen auf die Ausbildung im Bereich der Forschungsmethodik mit entsprechenden Lehrstühlen einfordern möchte.

Ich denke: Solange wir keine wirkliche Bewegungswissenschaft in seiner vollen Breite betreiben, solange sollten wir uns auch weiterhin als Sportwissenschaftler bezeichnen. Im Alltag wird der Sport sprachlich ohnehin mit Bewegung assoziiert. Also warten wir es ab – die Begriffe des alltäglichen Sprachgebrauchs sind relativ überdauernd, aber mit der Entwicklung auch neuprägend!

Es ist wünschenswert, diese Diskussion fortzusetzen, auch wenn zur Zeit der bildungspolitische Boden noch nicht für grundlegende Änderungen bereit zu sein scheint, denn der Wandel ist nicht nur kostenneutral zu erreichen.

### Literatur

- BREZINKA, W.: Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft. Weinheim 1971  
 GÖHNER, U.: Abriß einer Bewegungslehre des Sports. In: Sportwissenschaft 10 (1980), 223-239  
 HATZE, H.: The meaning of the term 'biomechanics'. In: J. Biomechanics 7 (1974), 189-190  
 TÜGEL, H.: Sport: Fett statt fit. In: GEOWissen: Denken, Lernen, Schule. (1999), Heft 1, 66-73

Prof. Dr. Volker ZSCHORLICH  
 Universität Rostock  
 Institut für Sportwissenschaft  
 Ulmenstr. 69  
 18051 Rostock  
 eMail: volker.zschorlich@philfak.uni-rostock.de

#### **Uwe SCHIMANK: Die Entwicklung des Sports zum gesellschaftlichen Teilsystem. In: MAYNTZ, R. u.a.: Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme. Frankfurt/Main, New York 1988, 181-232**

„Ohnehin verfügt das Sportsystem gegenüber jeglichem externen Leistungsbezug über eine harte Grenze, über die hinaus eine Instrumentalisierung sportlicher Aktivitäten durch andere gesellschaftliche Teilsysteme kontraproduktiv wird. Diese Grenze besteht darin, dass sportliche Aktivitäten niemals den Charakter verlieren dürfen, der sie in der subjektiven Erfahrung der Sporttreibenden überhaupt erst attraktiv macht. Die spielerische Erzeugung von Spannung durch körperlichen Leistungswettbewerb: An diesem Kristallisationspunkt können externe Leistungsbezüge ansetzen, dürfen ihn jedoch niemals eliminieren“ (208).

„Die verschiedenen Instrumentalisierungen, die die systemische Ausdifferenzierung des Sports getragen haben, können also nur dann effektiv im Sinne der Standards der jeweiligen anderen gesellschaftlichen Teilsysteme sein, wenn der Charakter sportlicher Aktivitäten auf der Ebene manifester subjektiver Erfahrung letztlich unberührt von pädagogischen, medizinischen, politischen, wirtschaftlichen, militärischen und religiösen Leistungsbezügen bleibt. Diese Leistungsbezüge müssen im Sportlichen Handeln selbst latent bleiben, um realisiert werden zu können“ (209).

„Gegenwärtig gibt es einige Anzeichen dafür, dass die sportspezifischen Handlungsorientierungen sich den für die sonstigen Freizeitaktivitäten charakteristischen Handlungsorientierungen annähern (Digel 1986; Heinemann 1986). Insbesondere die Leistungsorientierung des Sports, die sportliches Handeln letztlich auf Wettkämpfe hin ausrichtet, wird partiell zugunsten einer leistungsentlasteten Spaß- und Geselligkeitskultur zurückgenommen. Ein augenfälliges Beispiel dafür ist etwa die Propagierung der 'new games', deren wesentliches Merkmal darin besteht, dass es keine Gewinner und Verlierer mehr gibt, der Siegescode des Sports also außer Kraft gesetzt wird (Bette 1987: 57). Auch diese Entdifferenzierungstendenzen zwischen Sport und Freizeit sind allerdings bislang noch immer marginal geblieben. Einschätzungen über die zukünftige Ausbreitung solcher Tendenzen im Sport differieren erheblich und haben bislang nur spekulativen Charakter. Gegenwärtig ist somit davon auszugehen, dass sich der Sport als ausdifferenziertes gesellschaftliches Teilsystem auch weiterhin stabilisieren kann“ (209/210).